



Inhalt / Content

| | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| 1. Editorial | 2 |
| Editorial..... | 2 |
| 2. Beschlüsse der ITH-Gremien, Personalia..... | 3 |
| Decisions of the ITH Board and General Assembly, Personalia | 4 |
| 3. Tagungsbericht zur 50. ITH-Konferenz „Arbeit und Zwang: Formen von Zwangsarbeit in der Haus-, Dienstleistungs-, Landwirtschafts-, Fabrik- und Sexarbeit, 1850-2000“ | 6 |
| Conference Report of the 50th ITH Conference "Work and Compulsion: Coerced Labour in Domestic, Service, Agricultural, Factory and Sex Work, ca. 1850-2000s"..... | 8 |
| 4. Ankündigung: 51. ITH-Konferenz "Arbeit und Nicht-Arbeit" | 11 |
| Announcement: 51st ITH Conference "Work and Non-Work" | 12 |
| 5. René-Kuczynski-Preisträger 2014 | 13 |
| René Kuczynski Prize Winner 2014 | 13 |
| 6. Herbert-Steiner-PreisträgerInnen 2014 | 14 |
| Herbert Steiner Prize Winners 2014 | 14 |
| 7. Nachruf: János Jemnitz (1930-2014) | 15 |
| Obituary: János Jemnitz (1930-2014)..... | 16 |
| 8. Neuerscheinungen | 17 |
| Recent Publications | 17 |

Editorial

Dieser Rundbrief beginnt mit den **Beschlüssen der ITH-Generalversammlung** vom 25. September 2014 und den personellen Veränderungen im Zuge der **Neuwahlen zur Besetzung zentraler ITH-Funktionen**.

Es folgt der **Bericht** über die **50. ITH-Konferenz** „*Arbeit und Zwang: Formen von Zwangsarbeit in der Haus-, Dienstleistungs-, Landwirtschafts-, Fabriks- und Sexarbeit, 1850-2000*“ von *Dietmar Lange*.

Des Weiteren enthält dieser Rundbrief den Informationen über die von **17.-19. September 2015** in **Berlin** stattfindende **51. ITH-Konferenz** zum Thema „*Arbeit und Nicht-Arbeit*“.

Darüber hinaus stellen wir den **René-Kuczynski-Preisträger 2014** vor und die **Herbert-Steiner-PreisträgerInnen 2014** vor.

Wir trauern um **János Jemnitz**, jahrzehntelanger aktiver Teilnehmer der ITH-Konferenzen und Mitglied des ITH-Ehrenkomitees, und veröffentlichen einen von *Iván Harsányi* verfassten Nachruf.

Wie gewohnt beschließen wir diesen Rundbrief mit Ankündigungen von Neuerscheinungen.

Susan Zimmermann, Präsidentin
Lukas Neissl, Geschäftsführer

Editorial

This newsletter begins with the **decisions of the ITH General Assembly** from 25 September 2014 and the personnel changes in the course of the **new election of central ITH functions**.

Subsequently, we publish the **report** on the **50th ITH Conference** "*Work and Compulsion: Coerced Labour in Domestic, Service, Agricultural, Factory and Sex Work, ca. 1850-2000s*" by *Dietmar Lange*.

Furthermore, this newsletter contains information on the **51st ITH Conference** taking place in **Berlin** from **17-19 September 2015** on "*Work and Non-Work*".

Moreover, we present the **René Kuczynski Prize Winner 2014** and the **Herbert Steiner Prize Winners 2014**.

We mourn for **János Jemnitz**, for decades active participant of the ITH Conferences for decades and member of the ITH Honorary Committee, and publish an obituary by *Iván Harsányi*.

As usual we conclude this newsletter with announcements of recent publications.

Susan Zimmermann, President
Lukas Neissl, General Secretary

Beschlüsse der ITH-Gremien, Personalia

Vorstand und Generalversammlung der ITH haben in ihrer Sitzung im Vorfeld der 50. Linzer Konferenz am 25. September 2014 wichtige Beschlüsse über die zukünftige Arbeit der ITH getroffen. Zudem wurden zahlreiche Funktionen in der ITH neu besetzt.

Personalia

Berthold Unfried, der seit 2005 als ITH-Präsident fungierte, kandidierte nicht mehr für das Amt und wurde feierlich verabschiedet. **Susan Zimmermann**, University Professor an der Central European University in Budapest und eine der bisherigen ITH-VizepräsidentInnen, wurde von der Generalversammlung einstimmig zur neuen ITH-Präsidentin gewählt. **Marcel van der Linden** und **David Mayer** wurden als ITH-Vizepräsidenten bestätigt. **Lukas Neissl**, der bereits seit Jahresbeginn 2014 interimistisch für die ITH-Geschäftsführung verantwortlich zeichnet, wurde zum ITH-Generalsekretär gewählt und folgt damit **Eva Himmelstoss** in dieser Funktion nach. **Korbinian Schleicher** wurde in seiner Funktion als ITH-Kassier bestätigt. Auch **Brigitte Pellar** und **Alexander Prenninger** wurden als Mitglieder der Kontrolle bestätigt. Sämtliche Wahlergebnisse waren einstimmig.

Berthold Unfried und **Eva Himmelstoss** wurden von der Generalversammlung in das Kuratorium gewählt. **Frank Georgi** folgt **Bruno Groppo** als Vertreter des Centre d'Histoire Sociale du XXe Siècle/Paris im Kuratorium. **Goran Musić**, Mitarbeiter des Zentrums für Südosteuropastudien der Universität Graz, wurde als neues Kuratoriumsmitglied gewählt. **Gerhard Baumgartner**, seit Mai 2014 wissenschaftlicher Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW), folgt **Brigitte Bailer** im internationalen wissenschaftlichen Beirat. **Bruno Groppo** wechselt vom Kuratorium in den Beirat. **Michaela Maier**, Geschäftsführerin des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung (VGA), wurde als neues Mitglied in den internationalen wissenschaftlichen Beirat gewählt. Auch diese Wahlergebnisse waren einstimmig.

➤ Der neue Vorstand:

<http://www.ith.or.at/ith/vorstand.htm>

Orientierung der ITH

In seiner Abschiedsrede betonte **Berthold Unfried** die wegweisende Neuorientierung der ITH hin zur Global Labour History, die die ITH während seiner Präsidentschaft als wichtiges Netzwerk auf diesem Gebiet etablierte. Zugleich betonte Unfried aber auch die prekäre finanziel-

le Realität der ITH. **Susan Zimmermann** stellte einige **Ideen zur zukünftigen inhaltlichen Schwerpunktsetzung der ITH** zur Diskussion. Die ITH könnte etwa ihre starke, auch institutionelle Verbundenheit mit Forschungsinstitutionen und -plattformen in allen Teilen Europas dazu nutzen, diesen Erdteil im Rahmen der Globalgeschichte der Arbeit verstärkt und auf innovative Weise ins Blickfeld zu rücken. Wichtig wäre dabei unter anderem, die Vielfalt der Geschichte der Arbeit in Europa zu berücksichtigen, sowie die transregionalen und globalen Bezüge der europäischen Geschichte der Arbeit zu untersuchen. In diesem Zusammenhang beschloss die Generalversammlung auch, **Kooperationsmöglichkeiten zwischen der ITH und dem im Oktober 2013 gegründeten European Labour History Network (ELHN)** auszuloten. Die ITH könnte außerdem, so Zimmermann, die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Politik der Arbeit und insbesondere mit der Politik „der Arbeiter- und anderer sozialer Bewegungen“ vorantreiben.

Finanzen und Mitgliedsbeiträge

Der Finanzbericht von **Korbinian Schleicher** verdeutlichte, dass trotz der Sparpolitik der vergangenen Jahre und einer Konsolidierung der Eigenmittel der ITH, nach heutigem Stand lediglich zwei weitere ITH-Konferenzen realisierbar sind.

Nach ausführlicher Diskussion zwischen VertreterInnen der ITH-Mitgliedsinstitute während der Vorstandssitzung, wurde auf der Generalversammlung beschlossen die seit 2002 geltenden **ITH-Mitgliedsbeiträge** zu erhöhen. Mit **1. Januar 2015** beträgt der institutionelle Mitgliedsbeitrag **EUR 450.-** bzw. **EUR 210.-** für finanzschwächere Institute. Zudem wurde das individuelle Mitgliedsschema neu gestaltet: **Individuelle ITH-Mitgliedschaften** sind nunmehr für einen **Zeitraum von 3 Jahren** in der Höhe von **EUR 110.-** möglich. Darüber hinaus wurde auch die Möglichkeit einer Fördermitgliedschaft – einhergehend mit einer namentlichen Erwähnung der Förderleistung – eingeführt.

ITH-Konferenzen 2015/2016

Die **ITH-Konferenz 2015** wird – aufgrund der Generalsanierung des AK-Bildungshauses Jägermayrhof, die auch 2016 noch nicht abgeschlossen sein wird – erstmals nicht in Linz, sondern von **17.-19. September 2015** in **Berlin** in Kooperation mit dem **Internationalen Geisteswissenschaftlichen Kolleg „Arbeit und Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive (re:work)“** der Humboldt Universität zu Berlin stattfinden. Das Thema der Konferenz ist **„Arbeit und Nicht-Arbeit“**. Die Auswahl der Beiträge erfolgt durch eine Vorbe-

reitungsgruppe, die auf der Generalversammlung der ITH bestellt wurde und der **Andreas Eckert** (IGK Arbeit und Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive, re:work, Berlin), **Josef Ehmer** (Universität Wien), **Nicole Mayer-Ahuja** (Georg-August-Universität Göttingen), **Lukas Neissl** (ITH, Wien), **Brigitte Pellar** (Wien), **Sigrid Wadauer** (Universität Wien) und **Susan Zimmermann** (ITH, Wien) angehören.

Für die **Konferenz 2016** werden Kooperationsmöglichkeiten mit dem **„Museum Arbeitswelt“** in Steyr/Oberösterreich ausgelotet.

Decisions of the ITH Board and General Assembly, Personalia

In their meetings prior to the 50th Linz Conference on 25 September 2014 the ITH Board and General Assembly took important decisions regarding the future work of the ITH. Furthermore, several positions in the ITH were newly elected.

Personalia

Berthold Unfried, who served as ITH President since 2005, did no longer stand for the office and was officially bid farewell. **Susan Zimmermann**, University Professor at the Central European University in Budapest and one of the former ITH Vice-Presidents, was unanimously elected new ITH President by the General Assembly. **Marcel van der Linden** and **David Mayer** were confirmed as ITH Vice-Presidents. **Lukas Neissl**, who had already been responsible for the ITH administrative management since the beginning of 2014, was elected ITH General Secretary and succeeds **Eva Himmelstoss** in this position. **Korbinian Schleicher** was confirmed in his position as ITH Treasurer. Also **Brigitte Pellar** and **Alexander Prenninger** were confirmed as Auditors. All election results were unanimous.

Berthold Unfried and **Eva Himmelstoss** were elected as members of the ITH Board by the General Assembly. **Frank Georgi** follows **Bruno Groppo** as representative of the Centre d'Histoire Sociale du XXe Siècle/Paris in the ITH Board. **Goran Musić**, researcher at the Centre of Southeast European Studies at the University of Graz, was newly elected onto the ITH Board. **Gerhard Baumgartner**, Scientific Director of the Documentation Centre of Austrian Resistance (DÖW) since May 2014, follows **Brigitte Bailer** in the International Scientific Committee. **Bruno Groppo** changes from the ITH Board into the International Scientific Commit-

tee. **Michaela Maier**, Executive Director of the Labour History Society (VGA), was newly elected as member of the International Scientific Committee. Also these elections results were taken unanimously.

► The new ITH Board:

http://www.ith.or.at/ith_e/vorstand_e.htm

Orientation of the ITH

In his farewell speech **Berthold Unfried** emphasized the groundbreaking re-orientation of the ITH towards Global Labour History that established the ITH as an important network in this field during his presidency. At the same time Unfried pointed out the precarious financial reality of the ITH. **Susan Zimmermann** put some **ideas regarding the future thematic focus of the ITH** up for discussion. The ITH could, for instance, use its strong and also institutional ties with research institutions and platforms in every part of Europe in order to focus on this part of the world in the context of the global history of labour more strongly and in an innovative way. Among other aspects it would be important to consider the variety of the history of labour in Europe as well as to investigate the transregional and global references of European labour history. In this context the General Assembly also decided to explore **cooperation possibilities between the ITH and the European Labour History Network (ELHN)** founded in October 2013. According to Zimmermann, the ITH could fur-

thermore promote the scientific investigation of the politics of labour and in particular the politics of labour and other social movements.

Finances and membership fees

The financial report of **Korbinian Schleicher** made clear that as matters stand – despite the cost-cutting measures of the last years and a consolidation of the ITH's own resources – only two further ITH Conferences will be possible.

After lengthily discussions between representatives of ITH member institutes during the meeting of the Board, the General Assembly decided to increase the **ITH membership fees** in force since 2002. As of **1 January 2015** the institutional membership fee amounts to **EUR 450.-** or **EUR 210.-** for financially weaker institutes respectively. Furthermore, the individual membership scheme was reorganised: Henceforth, **individual ITH membership** will be possible for a period of **3 years** and a single payment of **EUR 110.-**. Moreover, the possibility of a sponsoring membership – including the mentioning of the sponsor by name – was introduced.

ITH Conferences 2015/2016

Due to the general renovation of the *AK Bildungshaus Jägermayrhof* that will not be concluded until the end of 2016, the **ITH Conference 2015** will for the first time not take place in Linz/Austria, but in **Berlin** from **17-19 September 2015** in cooperation with the **International Research Center "Work and Human Lifecycle in Global History (re:work)"** of the Humboldt-Universität zu Berlin. The conference subject will be "*Work and Non-Work*". The selection of contributions to the conference will be realised by a preparatory group elected by the ITH General Assembly and composed of **Andreas Eckert** (International Research Center: Work and Human Lifecycle in Global History, re:work, Berlin), **Josef Ehmer** (University of Vienna), **Nicole Mayer-Ahuja** (University of Göttingen), **Lukas Neissl** (ITH, Vienna), **Brigitte Pellar** (Vienna), **Sigrid Wadauer** (University of Vienna) and **Susan Zimmermann** (ITH, Vienna).

For the **Conference 2016** cooperation possibilities with the labour museum "**Museum Arbeitswelt**" in Steyr/Upper Austria will be explored.

Tagungsbericht zur 50. ITH-Konferenz

„Arbeit und Zwang: Formen von Zwangsarbeit in der Haus-, Dienstleistungs-, Landwirtschafts-, Fabrik- und Sexarbeit, 1850-2000“

Linz, 26.-28. September 2014

von Dietmar Lange

In ihrem Jubiläumsjahr setzte die ITH den im Vorjahr begonnenen Tagungszyklus zu Arbeitsverhältnissen außerhalb der klassischen industriellen Lohnarbeit fort. Im Fokus stand dieses Jahr die Ausbeutung menschlicher Arbeit im Rahmen von Zwangsarbeit und Schuldknechtschaft. Die Veranstalter betonten dabei, dass es ihnen um die Untersuchung von unterschiedlichen Zwangsarbeitsverhältnissen außerhalb der klassischen Sklaverei (im Sinne eines Eigentumsrechtes an Menschen) ging, da diese im Gegensatz zu Letzterer bisher nur ungenügend Beachtung in der historischen und sozialwissenschaftlichen Forschung gefunden hätten. Wie die Veranstalter in ihrem Aufruf schreiben, würden die meisten Staaten nach der Abschaffung der Sklaverei im 19. und 20. Jahrhundert auch weiterhin Arbeitsbeziehungen die von gewaltsamer Kontrolle, wirtschaftlicher Ausbeutung durch Zwangsaneignung von Arbeitskraft, der Beschränkung der Bewegungsfreiheit oder knebelnden Schuldverhältnissen gekennzeichnet seien, dulden. Die Konferenz strebte daher das Ziel an, sich diesen Ausformungen von Zwangsarbeit in globalhistorischer Perspektive zu widmen.

Auch wenn die Konferenz ihre Aufmerksamkeit auf von Zwang geprägte Arbeitsverhältnisse nach bzw. jenseits der klassischen kommerziellen Sklaverei im atlantischen Raum widmen wollte – in vielen Beiträgen und Diskussionen blieb diese als Bezugshorizont stets präsent. Dies machte auch der erste Eröffnungsvortrag von **Michael Zeuske** deutlich: Darin bürstete er die Konferenz noch vor deren Beginn insofern gegen den Strich, als er die Kontinuitäten von Sklaverei und sklavereiähnlichen Beziehungen auch nach der Abolitionsbewegung hervorhob. Dabei verwahrte er sich ausdrücklich gegen ein Meisternarrativ, demzufolge globalgeschichtlich unter dem Einfluss liberaler und humanistischer Kräfte ein linearer Aufstieg von der Sklaverei zu freieren (oder doch wenigstens weniger drückend unfreien) Verhältnissen zu beobachten sei. Die Diskussion, ob Sklaverei gleichsam „ewig“ sei, ob „legal ownership“ ein zentrales Kennzeichen von Sklaverei sein müsse und ob ein zu stark ausgeweiteter Begriff von Sklaverei nicht analytisch sinnlos (und politisch bedenklich) sei, ist bis heute unabgeschlossen, und begleitete auch diese Konferenz.

Die Konferenz gliederte sich in fünf aufeinander folgende thematische Panels zu Politiken der Zwangsarbeit in Landwirtschaft und Industrie, Sexarbeit und Migration, Arbeit als staatliche Strafmaßnahme, unfreie Arbeit in der „freien“ kapitalistischen Welt und zur nationalen und internationalen Politik zu unfreier Arbeit. Zudem gab es zwei Panels für NachwuchsforscherInnen, in denen diese ihre Dissertationsprojekte vorstellten und besprachen. Wie auch im letzten Jahr war die Konferenz durch eine große Vielfalt von jungen und internationalen TeilnehmerInnen aus unterschiedlichen Disziplinen und Teildisziplinen der Geschichtswissenschaft, der Soziologie, Anthropologie und der Rechtswissenschaft, geprägt. Dabei wurde sehr lebhaft und auch kontrovers über Definitionen und Konzepte, theoretische Zugänge und politische Perspektiven diskutiert. Insofern kann die Konferenz als Erfolg bezeichnet werden, auch wenn viele Fragen offen geblieben und noch mehr hinzugekommen sind.

Im Folgenden werden daher nicht die weit über 20 Beiträge anhand der genannten Panelthemen besprochen, sondern auf das Themenspektrum und die Diskussionen entlang von fünf Schwerpunkten, die in der Abschlussdiskussion hervorgehoben wurden, eingegangen. Die genannten Beiträge bilden dabei nur einen sehr kleinen Ausschnitt. Das komplette Programm kann unter http://www.ith.or.at/konf/50_programm_final.pdf eingesehen werden.

Einen Hauptschwerpunkt bildete die Auseinandersetzung um Definitionen und die Klassifizierung von Zwang in Arbeitsverhältnissen. **Magaly Rodríguez García** unterstrich in einem Überblick über juristische Klassifizierungen, dass sie die Bezeichnung *coerced labour* (*coerced* kann im Deutschen sowohl gezwungen als auch genötigt bedeuten) gegenüber dem in der internationalen Gesetzgebung verwendeten Begriff der *forced labour*, Zwangsarbeit im physischen Sinne, als Überbegriff bevor-

zugt, da *coerced* auch psychischen und nicht direkt gewaltförmigen Zwang umfasst. Sie bestand zugleich auf der Notwendigkeit adäquater Differenzierungen um auf unterschiedliche Formen des Zwangs in Arbeitsverhältnissen reagieren zu können. In anderen Beiträgen und Diskussionen wurde der aktuell populäre Begriff der *Modern Slavery* kritisiert (so von **Nicole J. Siller**). Dieser würde Veränderungen ausblenden und durch die Skandalisierung als Sklaverei zugleich den Blick von den Bedingungen in legalen Normalarbeitsverhältnissen ablenken.

Eng verwoben mit der Diskussion um Definitionen und Begriffe war daher die um Kontinuitäten zwischen freier und unfreier Arbeit sowie die Fluktuation zwischen verschiedenen Arbeitsformen. Hierunter kann die Debatte um das „Ende nach dem Ende“ der Sklaverei gefasst werden, etwa im US-amerikanischen Süden (**Nicola Pizzolato**), wo Afro-AmerikanerInnen, trotz der Aufhebung der Sklaverei Ende des 19. Jahrhunderts, noch 70 Jahre danach unter ähnlichen Bedingungen, dieses Mal in unterschiedlichen Formen der Schuldknechtschaft, auf den Plantagen arbeiteten. In anderen Beiträgen wurde eine strenge Abgrenzung zu freier vertraglicher Arbeit in Frage gestellt. So wurde auch der marxistische Rechtstheoretiker Eugen Paschukanis zitiert, der das freie Arbeitsverhältnis im Kapitalismus als eines, in dem „Individuen dazu gezwungen sind ihre Arbeitskraft freiwillig zu verkaufen“ definierte (**Giselle Sakamoto Souza Vianna**). In den Diskussionen wurde zugleich eine Ausrichtung an einer liberalen Vertragstheorie, die gesellschaftliche Verhältnisse als Verhältnisse zwischen Rechtssubjekten analysiert und konzeptionalisiert, als methodischer Individualismus kritisiert.

Einen dritten Punkt bildete die Rolle von Geschlechterverhältnissen, *gender*, in Zwangsarbeitsverhältnissen. Diesem Aspekt wurde sich vor allem über die Sexarbeit und den Menschenhandel, das so genannte *trafficking*, genähert. Dabei wurde nicht nur die unterschiedliche Selbstwahrnehmung der Sexarbeiterinnen thematisiert (**Johanna Neuhauser**), sondern auch der maskuline Habitus der männlichen Zuhälter (**Julia Laite**). Dennoch wurde in der Diskussion festgehalten, dass die Rolle von *gender* im Zusammenspiel von Zwangsarbeit und Migration noch nicht eindeutig geklärt ist.

Letzteres, die Frage nach der freien und unfreien Migration, bildete einen Punkt der sonst seltener in Zusammenhang mit Zwangsarbeit thematisiert wird, obwohl er in engem Verhältnis zu dieser steht, wie dies etwa der Beitrag von **Rossana Cillo** zu migrantischen ArbeiterInnen in der italienischen Landwirtschaft deutlich machte. So trägt in diesen Fällen die Immigrationspolitik selbst dazu bei, Zwangsverhältnisse am Arbeitsplatz zu schaffen, indem sie etwa Aufenthaltsgenehmigungen an den Arbeitsplatz bindet oder eine Regulierung durch Kriminalisierung nicht dokumentierter Immigration erschwert.

Das Beispiel der migrantischen Arbeit zeigt auch bereits die enge Verknüpfung mit dem letzten Punkt, der Kompatibilität von Kapitalismus und unfreier Arbeit. Dabei wurde in zahlreichen Beiträgen, wie auch in der Abschlussdiskussion selbst, die Idee eines Fortschritts im Sinne einer progressiven Entwicklung von unfreier zu freier Arbeit eine Absage erteilt, ebenso wie monolithischen Vorstellungen von Arbeit als freier Lohnarbeit, die sich aus einer eurozentrischen Perspektive ergeben würden. Vielmehr wurde in vielen Beiträgen eine Kontinuität und ein Zusammenwirken unfreier mit freien Arbeitsverhältnissen über verschiedene historische Perioden und Brüche hinweg deutlich. So in den Beiträgen von **Christian G. de Vito** zur Sträflingsarbeit in den spanischen Kolonien und **Justin F. Jackson** zur Zwangsrekrutierung für den Straßenbau auf den Philippinen nach deren Eroberung durch die USA 1898. Beide betonten, dass die Zwangsarbeit bei der Durchsetzung des Kapitalismus in diesen Fällen weniger im Sinne einer „ursprünglichen Akkumulation“ verstanden werden muss, denn als Mittel zur Schaffung von entsprechender Infrastruktur und Subjektivitäten. Eine ähnliche Kontinuität zeigte sich in den Beiträgen von **Jyoti Bosale** zu Zwangsarbeit im britischen und **Geetisha Dasgupta** zu solcher im postkolonialen Indien des 20. Jahrhunderts, die hier ebenfalls im Rahmen von Disziplinierungsmaßnahmen (Sträflingsarbeit in der Fabrik), aber auch staatlicher „Biopolitik“ (Maßnahmen gegen Hunger und Arbeitslosigkeit) erfolgte.

Insgesamt hinterließ die Konferenz einen positiven Eindruck, wozu auch eine Abenddiskussion am zweiten Tag im Wissensturm von Linz beitrug, auf der sich zwei österreichische Gewerkschaftsinitiativen zur Dokumentation von Zwangsarbeitsverhältnissen und der Unterstützung der zumeist migrantischen ArbeiterInnen vorstellten. Auch dieses Jahr wurde jedoch eine mangelnde politökonomische Analyse beklagt, die eine genauere Evaluierung von langfristigen Kontinuitäten und Brüchen in den Blick genommen hätte. Unklarheiten bleiben zudem bei der Rolle und Tragweite juristischer Definitionen für die historische Forschung. So wären eine Reihe von Beiträgen auch im Rah-

men einer Thematisierung von Arbeitsdisposition und deren Formierung denkbar gewesen. In diesem Zusammenhang wurde ebenfalls auf das Thema des dritten Teiles des Zyklus, „Arbeit und Nicht-Arbeit“, verwiesen. Das erste Mal wird die Konferenz dabei nicht in Linz, sondern in Berlin, in Kooperation mit dem Internationalen Geisteswissenschaftlichen Kolleg „Arbeit und Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive“ (re:work) an der Humboldt-Universität, vom 17. bis 19. September 2015, stattfinden.

Dietmar Lange ist Mitglied des Gesprächskreises Geschichte der RLS, der Redaktion des Jahrbuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung und promoviert als Stipendiat der RLS zu Streiks in Italien und der Bundesrepublik 1968-1973.

Die ursprüngliche Fassung dieses Berichtes wurde zuerst für die Rosa-Luxemburg-Stiftung veröffentlicht: http://www.rosalux.de/fileadmin/images/Themen/Geschichte/Bericht_50_ITH.pdf

Conference Report of the 50th ITH Conference

“Work and Compulsion: Coerced Labour in Domestic, Service, Agricultural, Factory and Sex Work, ca. 1850-2000s”

Linz, 26-28 September 2014

by Dietmar Lange

In its anniversary year the ITH continued the conference cycle on labour relations beyond typical industrial wage labour that had started in the previous year. This year the conference focused on the exploitation of human labour in the context of coerced labour and debt bondage. The conference organisers emphasized their aim to investigate different coerced labour relations beyond chattel slavery (understood as the legal ownership of humans) as these forms of coerced labour have – contrary to chattel slavery – received little scholarly attention in the historical and social sciences research. As the organisers stated in their call for papers, most states would still tolerate labour relationships involving violent control, economic exploitation through the forced appropriation of labour power, restriction of workers’ freedom of movement and fraudulent debt obligations after the abolition of slavery in the course of the 19th and 20th century. Hence, the conference aimed at investigating these forms of coerced labour in a global historical perspective.

Even though the conference intended to address labour relations characterized by compulsion after respectively beyond classic commercial slavery in the Atlantic region – in many contributions and discussions it continually remained present as a horizon of reference. This fact was also made clear by the first keynote lecture of **Michael Zeuske**: He brushed the conference against the grain even before its beginning, in so far as he emphasized the continuities of slavery and slavery-like relations even after the abolition movement. Thereby, he explicitly rejected a master narrative according to which a linear advancement from slavery to freer (or at least less pressing unfree) relations under the influence of liberal and humanist forces could be observed in a global historical perspective. The discussion whether slavery would be quasi “eternal”, whether “legal ownership” has to be a central feature of slavery and whether a too broad notion of slavery would not be analytically useless (and politically doubtful) has not been concluded until today and also accompanied this conference.

The conference was organised along five consecutive thematic panels on the politics of coerced labour in agriculture and industry, sex work and migration, convict labour, unfree labour in the “free” capitalist world and national and international policies on unfree labour. Furthermore, two panels for doctoral researchers were organised, in which they presented and discussed their dissertation projects. Just as last year, the conference was characterized by numerous young international participants from various disciplines and subfields of history, sociology, anthropology and law. Definitions and concepts, theoretical approaches and political perspectives were discussed very actively and also controversially. In this respect the conference can be referred to as successful, even if many questions remained pending and even more questions arose.

Therefore, I will not discuss the way more than 20 contributions on the basis of the mentioned panel topics, but rather refer to the range of topics and the discussions alongside of five emphasises that were highlighted in the concluding debate. The hereinafter mentioned contributions only constitute a very small segment of the conference programme. The entire programme can be consulted under http://www.ith.or.at/konf_e/50_programm_final_e.pdf.

The debate on definitions and classifications of compulsion in labour relations constituted a main focus. In an overview on the legal classifications **Magaly Rodríguez García** emphasized that she prefers to use coerced labour as an umbrella term rather than the notion of forced labour – coerced labour in a physical sense – used in international legislation, as *coerced* also implies psychological and not directly violent physical compulsion. At the same time she insisted on the necessity of adequate differentiations in order to respond to different forms of compulsion in labour relations. In other contributions and discussions the currently popular notion of “modern slavery” was criticised (e.g. by **Nicole J. Siller**). This term would obscure changes and would at the same time distract from the conditions in legal standard employment relationships by scandalising certain forms of labour relations as slavery.

Therefore, the debate on definitions and concepts was closely intertwined with the discussion on continuities between free and unfree labour as well as the fluctuation between different forms of labour. The debate on the “end after the end” of slavery can be subsumed hereunder – for instance, in the US-American South (**Nicola Pizzolato**), where despite the abolition of slavery Afro-Americans still worked under similar conditions on the plantations for 70 years – this time in different forms of debt bondage. In other contributions a strict delimitation to work under free labour contracts was questioned. In this context the Marxist legal theorist Eugen Paschukanis was quoted (**Giselle Sakamoto Souza Vianna**), who defined the free labour relationship in capitalism as one, in which “individuals are being forced to voluntarily sell their labour power”. At the same time an orientation along a liberal contract theory analysing and conceptualising social relations as relations between legal subjects was criticised in the discussions as methodical individualism.

The role of gender relations in coerced labour relations constituted a third point. This aspect was particularly approached along the topics of sex work and human trafficking. Not only the different self-perception of sex workers (**Johanna Neuhauser**) was addressed in this context, but also the masculine habitus of male pimps (**Julia Laite**). Nonetheless, it was assessed in the discussion that the role of gender in the interaction with coerced labour and migration has not yet been definitely clarified.

The latter – the question regarding free and unfree migration – constituted a topic that in other contexts is less often addressed in connection with coerced labour, although it bears a close relation as – for instance – the contribution of **Rossana Cillo** on migrant workers in Italian agriculture made obvious. In these cases the immigration policy itself contributes to creating coerced relations at the workplace – for example, by tying residence permits to the workplace or by impeding a regulation through the criminalisation of undocumented immigration.

The example of migrant work also reveals the close connection with the last issue: the compatibility of capitalism and unfree labour. In several contributions and the concluding debate itself the idea of an advancement in the sense of a progressive development from unfree to free labour as well as monolithic perceptions about labour as free wage labour resulting from a Eurocentric perspective were rejected. Instead, many contributions revealed a continuity and an interaction of unfree and free labour relations across different historic periods and ruptures: For instance, the contributions of **Christian G. de Vito** on convict labour in the Spanish colonies and **Justin F. Jackson** on forced recruitments for road building in the Philippines after their conquest by the USA. Both of them emphasized that coerced labour in the implementation of capitalism in these cases is not to be understood in the meaning of “primitive accumulation”, but rather as a means of creating the respective infrastructure and subjectivities. A similar continuity also became apparent in the contributions of **Jyoti Bhosale** on coerced labour in British India and **Geetisha Dasgupta** on coerced labour in 20th century post-colonial India. In these cases coerced labour also took place within the context of disciplining measures (convict labour in the factory), but also of governmental “biopolitics” (measures against hunger and unemployment).

Altogether the conference left a positive impression; a fact to which also an evening lecture on the second conference day at the *Wissensturm Linz* (a cultural and educational centre of the City of Linz) contributed, where two Austrian trade union initiatives working on the documentation of forced labour relations and in support of affected – mainly migrant – workers. But also this year a lacking political-economic analysis that would have taken into account a more precise evaluation of long-term continuities and ruptures was criticized. Furthermore, uncertainties concerning the role and importance of legal definitions for historical research remain. Thus, a number of contributions would also have been possible within the scope of addressing the disposition of labour and its formation. In this context it was also referred to the topic of the third part of the conference cycle: "Work and Non-Work". For the first time an ITH Conference will not take place in Linz, but in Berlin from 17-19 September 2015 in cooperation with the International Research Center "Work and Human Lifecycle in Global History" (re:work) at the Humboldt-Universität.

Dietmar Lange is member of the "Discussion Group History" of the Rosa Luxemburg Foundation (RLS), member of the editorial board of the "Jahrbuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung" (Labor History Yearbook) and is working on his PhD thesis on strikes in Italy and the German Federal Republic 1968-1973 on a RLS scholarship.

An adapted German version of this conference report was originally published for the Rosa Luxemburg Foundation under

http://www.rosalux.de/fileadmin/images/Themen/Geschichte/Bericht_50_ITH.pdf.

Translated from German by Lukas Neissl

Bitte vormerken!

51. ITH-Konferenz

„Arbeit und Nicht-Arbeit“

Berlin, 17.-19. September 2015

Humboldt Universität zu Berlin

IGK Arbeit und Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive / re:work

Konferenzsprache: Englisch

Ziele

Zu den zentralen Errungenschaften einer globalen Perspektive auf die Geschichte und Gegenwart der Arbeit gehört die kritische Reflexion des Konzepts Arbeit und die Infragestellung von dessen lange üblicher Begrenzung auf Lohn- und Erwerbsarbeit. In diesen Diskussionszusammenhang fällt auch die Frage nach den immer neu hergestellten und umkämpften Grenzziehungen und „Grauzonen“ zwischen Arbeit und Nicht-Arbeit, legitimer und nicht anerkannter, bezahlter und unbezahlter Arbeit im Zuge der globalen Entwicklung der modernen Ökonomie: Da wären der Wanderarbeiter und der „Vagabund“, die „Hausfrau“ und der Koch, die Kinderarbeit, das Computerspiel am Arbeitsplatz, der „Kleinkriminelle“, die arbeitslose Arbeitslosenaktivistin, usw. ... Die damit angesprochenen Unterscheidungen zwischen Arbeit und Nicht-Arbeit, und die Bezüge zwischen den voneinander abgegrenzten und in einander übergehenden Sphären spielten und spielen eine bedeutende Rolle für die ökonomische Entwicklung, die gesellschaftliche Bewertung der unterschiedlichen Tätigkeiten, und für das Leben und die Handlungsmöglichkeiten der Nicht/Arbeitenden selbst.

Die 51. ITH Konferenz will das Thema „Arbeit und Nicht-Arbeit“ in interdisziplinärer Perspektive vor allem unter dem Gesichtspunkt der politischen Konstruktion von Arbeit und Nicht-Arbeit untersuchen. Zugrunde gelegt wird dabei ein breiter Begriff von Politik. Die Konferenz will zu einer Entnaturalisierung und Re-Politisierung des Begriffs und der Praxis von Arbeit und Nicht-Arbeit beitragen, und Arbeit wie Nicht-Arbeit als gesellschaftliches Verhältnis in den Mittelpunkt stellen. Die Definition von bestimmten Tätigkeiten als Arbeit oder Nicht-Arbeit und die Beziehung zwischen diesen Polen waren stets eng verknüpft mit wirtschafts- und sozialpolitischem Handeln, Geschäftsstrategien, und sozialen Konflikten und Kämpfen. Im Einzelnen sollen vier (durchaus überlappende) Schwerpunkte das Thema strukturieren:

1.) *Herstellung von Arbeit und Nicht-Arbeit*: Hier geht es darum, wie die oft auch widersprüchlich konstituierten Grenzen zwischen Arbeit und Nicht-Arbeit erfunden, verschoben, abgeschafft und neu konfiguriert wurden, und um die verschiedenen Akteure, Institutionen und Instrumente, die dabei von Bedeutung waren.

2.) *Alltag zwischen Arbeit und Nicht-Arbeit*: Hier geht es darum, das Handeln von Arbeitenden in konkreten Nicht/Arbeitssituationen auszuloten („Eigen-Sinn“, Verlangsamung der Produktion, Nicht-Arbeit in der Arbeit und Arbeit in der Freizeit, etc.).

3.) *Bewegungen gegen die (Lohn-)Arbeit*: Hierunter könnten Arbeitsverweigerung, Kämpfe gegen die Arbeit bzw. bestimmte Formen von Arbeit, utopische Anti-Arbeitskonzepte, etc. subsumiert werden.

4.) *Politik der Wissensproduktion*: Hier geht es um das Zusammendenken verschiedener Traditionen, die – etwa in der feministischen und der Entwicklungsforschung – dominante Definitionen von Arbeit und Nicht-Arbeit in Frage gestellt haben. Wie und warum fließen solche Konzepte in die Globalgeschichte der Arbeit ein, was geschieht im Zuge des Transfers, etc.?

Vorbereitungsgruppe

Andreas Eckert (IGK Arbeit und Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive re:work, Berlin), **Josef Ehmer** (Universität Wien), **Nicole Mayer-Ahuja** (Georg-August-Universität Göttingen), **Lukas Neissl** (ITH, Wien), **Brigitte Pellar** (Wien), **Sigrid Wadauer** (Universität Wien), **Susan Zimmermann** (ITH, Wien)

Save the date! 51st ITH Conference

“Work and Non-Work”

17-19 September 2015

Humboldt Universität zu Berlin

International Research Center Work and Human Life Cycle in Global History (re:work)

Conference language: English

Objectives

The critical reflection of the concept of work and the interrogation of its long-standing limitation to wage labour and gainful employment are among the central achievements of a global perspective on the history and the present of labour. Within this context the question arises regarding the permanently (re-)drawn and contested demarcations and “grey zones” between work and non-work, legitimate and unacknowledged, paid and unpaid work as part of the global development of the modern economy; this would include the migrant worker and the “vagabond”, the “housewife” and the cook, child labour, the video game at the workplace, the “petty criminal”, the unemployed unemployment activist etc. The differentiation between work and non-work, and the interrelation of the two spheres delimited from and merging into each other, have played an important role in economic development, the social valuation of different activities, and the life and the agency of non/working people themselves.

The 51st ITH Conference investigates the topic of “work and non-work” in an interdisciplinary perspective, in particular, from the point of view of the political construction of work and non-work. This approach is based on a broad notion of politics. The conference aims to contribute to denaturalising and re-politicising the concept and the practice of work and non-work and to highlight both work and non-work as a social relationship. The definition of certain activities as work or non-work and the relation between these poles have always been closely related to economic and socio-political policies, business strategies and social conflicts and struggles. Specifically, four (to some degree overlapping) focuses are central to the conference theme:

- 1.) *Production of work and non-work*: This theme explores how the – often ambiguous or even contradictory – boundaries between work and non-work have been invented, relocated, abolished and reconfigured and about how different actors, institutions and instruments have been involved in these processes.
- 2.) *Everyday life between work and non-work*: This is about investigating the agency of working people in concrete non/work situations (“self-will” [Eigensinn], slowdown of production, non-work at work and work in the free time etc.).
- 3.) *Movements against (wage) labour*: Hereunder, the refusal to work, struggles against work or specific forms of work, utopian anti-work concepts etc. could be subsumed.
- 4.) *Politics of knowledge production*: Contributions to this theme explore how different traditions – e.g. feminist or development research – have questioned prevailing definitions of work and non-work. How and why have such concepts influenced global labour history, what changes occur in the course of the transfer etc.?

Preparatory Group

Andreas Eckert (IGK Work and Human Life Cycle in Global History re:work, Berlin), **Josef Ehmer** (University of Vienna), **Nicole Mayer-Ahuja** (Georg-August-Universität Göttingen), **Lukas Neissl** (ITH, Vienna), **Brigitte Pellar** (Vienna), **Sigrid Wadauer** (University of Vienna), **Susan Zimmermann** (ITH, Vienna)

Der René-Kuczynski-Preis

Der von der Berliner Wissenschaftlerfamilie Kuczynski gestiftete Preis ist nach dem deutschen Wirtschaftswissenschaftler Robert René Kuczynski (1876–1947) benannt und wird für hervorragende Publikationen aus dem Bereich der internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte vergeben; seit 2004 in Kooperation mit der ITH.

René-Kuczynski-Preis 2014 an den deutschen Historiker Matthias Judt

für sein Buch: **Der Bereich Kommerzielle Koordinierung: Das DDR-Wirtschaftsimperium des Alexander Schalck-Golodkowski – Mythos und Realität**, Berlin: Ch. Links Verlag 2013, 304 S., ISBN 978-3-86153-724-3

Die **Verleihungsfeier** fand im Rahmen der Eröffnung der 50. Linzer Konferenz am 25. September 2014 im AK-Bildungshaus Jägermayrhof in Linz/Österreich statt. Auf eine Laudatio von Jörg Roesler folgte ein Vortrag des Preisträgers.

Dr. Matthias Judt

Wirtschaftshistoriker, Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF). 1989 Promotion an der Humboldt-Universität zu Berlin; 1989/90 Wissenschaftlicher Assistent an der Humboldt-Universität zu Berlin; 1990/91 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wirtschaftsgeschichte, Berlin; 1992 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hannover; 1992-95 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Historischen Institut in den USA; 1997-2001 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; 2002-2004 Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Gedenkstätte Sachsenhausen; seit 2005 am ZZF.

Forschungsschwerpunkte: Wirtschaftsgeschichte der DDR und BRD, Konsumgeschichte der USA.

- **Weitere Informationen:** www.ith.or.at/ith/kuczynski_index.htm
- **Further information:** www.ith.or.at/ith_e/kuczynski_index_e.htm

The René Kuczynski Prize

This prize, donated by the Berlin family of scholars Kuczynski, is named after the German economist Robert René Kuczynski (1876–1947) and is awarded for outstanding publications in the field of international social and economic history; since 2004 in cooperation with the ITH.

René Kuczynski Prize 2014 awarded to the German historian Matthias Judt

for his book: **Der Bereich Kommerzielle Koordinierung: Das DDR-Wirtschaftsimperium des Alexander Schalck-Golodkowski – Mythos und Realität**, Berlin: Ch. Links Verlag 2013, 304 pp., ISBN 978-3-86153-724-3

The **awarding ceremony** took place within the opening of the 50th Linz Conference on September 2015 at the AK-Bildungshaus Jägermayrhof in Linz/Austria. A laudatory speech by Jörg Roesler was followed by a lecture of the prize winner.

Dr. Matthias Judt

Economic historian, research associate at the Centre for Contemporary History Potsdam (ZFF). 1989 doctoral graduation from the Humboldt-Universität zu Berlin; 1989/90 scientific assistant at the Humboldt-Universität zu Berlin; 1990/91 research assistant at the Institute of Economic History, Berlin; 1992 research assistant at the University of Hannover; 1992-95 scientific assistant at the German Historical Institute in the USA; 1997-2001 scientific assistant at the Martin Luther University of Halle-Wittenberg; 2002-2004 scientific assistant at the Sachsenhausen Memorial; since 2005 at the ZFF.

Research fields: Economic history of the GDR and FRG, consumer history of the USA.

Jury

Gerhard Botz (Wien/Vienna), Josef Ehmer (Wien/Vienna), Rüdiger Hachtmann (Berlin), Jörg Roesler (Berlin), Claudia Ulbrich (Berlin), Berthold Unfried (Wien)

Herbert-Steiner-Preis

Der Herbert Steiner-Preis – benannt nach dem Gründer der ITH und Mitbegründer des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW) – wird 2014 zum elften Mal verliehen.

Der Preis wird vergeben für wissenschaftliche Arbeiten in deutscher oder englischer Sprache, die noch nicht veröffentlicht (gedruckt) sind, zu den Themen:

- **Widerstand/Verfolgung/Exil** in der Zeit des Faschismus und Nationalsozialismus sowie der Umgang mit dieser Vergangenheit nach 1945; und
- **Geschichte der Arbeiterbewegung**

Der Preis soll in erster Linie die Überarbeitung wissenschaftlicher Manuskripte für die Veröffentlichung ermöglichen. Die eingereichten Arbeiten werden von einer Jury begutachtet. Vergeben werden der Herbert Steiner-Preis sowie ggf. Herbert Steiner-Förderpreise (Gesamtausschüttung: 10.000 Euro).

Herbert Steiner Prize

The Herbert Steiner Prize – named after the founder of the ITH and co-founder and first director of the Documentation Centre of Austrian Resistance (DÖW) – will be awarded for the eleventh time in 2014.

The prize is awarded for outstanding scholarly contributions not yet published (printed) in German or English within the following research fields:

- **Resistance/Persecution/Exile** in the time of Fascism and Nazi-rule as well as the post-1945 treatment of these issues; and
- **Labour History**

The main purpose of the prize is to enable researchers to revise their scholarly manuscripts and make them ready for publication. Contributions are assessed by a jury. The Herbert Steiner Prize and (possibly) Herbert Steiner Sponsorship Prizes are awarded. The total prize money amounts to 10.000 Euro.

Jury:

Brigitte Bailer (Wien), Ingrid Bauer (Salzburg), Gabriella Hauch (Wien), Peter Huemer (Wien), Helmut Konrad (Graz), Peter Steinbach (Karlsruhe)

Herbert-Steiner-PreisträgerInnen 2014 / Herbert Steiner Prize Winners 2014

Anna Hájková: *Prisoner Society in the Terezín Ghetto, 1941-1945*

Kim Wünschmann: *Before Auschwitz: Jewish Prisoners in Nazi Concentration Camps, 1933-1939*

Herbert-Steiner-Anerkennungspreis 2014 / Herbert Steiner Sponsorship Prize 2014

Robert Obermair: *Kurt Willvonseder. Vom SS-Offizier zum Direktor des Salzburger Museum Carolino Augusteum*

- Links zu den **Abstracts:** http://www.ith.or.at/ith/steinerpreis2014_vergabe.htm
- Links to **Abstracts:** http://www.ith.or.at/ith_e/steinerpreis2014_vergabe_e.htm

Die **Verleihungsfeier** findet am 30. Jänner 2015 um 18 Uhr im Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes in Wien statt. / The **awarding ceremony** will take place on 30 January 2015 at 6 pm at the Documentation Centre of Austrian Resistance in Vienna.

- **Frühere PreisträgerInnen:** http://www.ith.or.at/ith/steinerpreis2014_vergabe.htm
- **Former Prize Winners:** http://www.ith.or.at/ith_e/steinerpreis2014_vergabe_e.htm

Nachruf: János Jemnitz (1930-2014)

Am 20. Juli 2014 verstarb in Budapest der unersetzliche Chronist der Geschichte der ungarischen und internationalen Arbeiterbewegung. János Jemnitz war eine herausragende, kaum einzuordnende Persönlichkeit. Sein Vater arbeitete als Musikkritiker bei der sozialdemokratischen Tageszeitung *Népszava*; sein Ziehvater und Mentor, der Ökonom Imre Vajda, war eine bedeutende Persönlichkeit der ungarischen Sozialdemokratie. An der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Eötvös Loránd Universität in Budapest absolvierte er das Studium der Geschichte. Seine berufliche Laufbahn begann er am Budapester Institut für die Geschichte der Arbeiterbewegung, das jahrzehntelang Mitglied der ITH war. (Die Mitgliedschaft wird heute von dessen Nachfolger, dem Institut für Politische Geschichte, wahrgenommen). Später wurde János Jemnitz wissenschaftlicher Mitarbeiter und anschließend leitender Mitarbeiter des Geschichtswissenschaftlichen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (MTA).

Seine Habilitation und dann die Arbeit zum Doktorat der MTA (1974) verfasste Jemnitz auf der Grundlage ausgedehnter Forschungsarbeiten in ungarischen und ausländischen Institutionen. Diese Arbeiten befassen sich mit dem Themenkreis der Arbeiterbewegungen in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg und in den Kriegsjahren im Weltmaßstab. Die Publikationen von János Jemnitz trugen in bedeutender Weise dazu bei, das Leben und die Arbeit zahlreicher ArbeiterführerInnen des 19. und 20. Jahrhunderts – darunter Wilhelm Weitling, Louis-Auguste Blanqui, Keir Hardie, Jean Jaurès, Léon Blum und Alexandra Kollontai – bekannt zu machen. Als Koauthor von Leo van Rossum, Mitarbeiter der Osteuropaabteilung des Amsterdamer Internationalen Instituts für Sozialgeschichte, war Jemnitz an der Herausgabe des Briefwechsels von Karl Kautsky mit osteuropäischen Sozialdemokraten beteiligt; auch die ungarische Übersetzung und Veröffentlichung der Protokolle der Kongresse der Zweiten Internationale ist ihm zu verdanken. Er war einer der Organisatoren der in Budapest aus Anlass der verschiedenen Jahrestage der Volksfrontära organisierten Konferenzen. An den jährlichen Konferenzen der ITH in Linz nahm er von Beginn an lebhaften Anteil, sein Beitrag zur V. Konferenz, *Die internationale Arbeiterbewegung nach dem Kriegsausbruch 1914*, verdient besondere Beachtung. Jemnitz war Initiator und maßgeblicher Redakteur des seit 1974 in Ungarn erscheinenden Jahrbuchs zur „Geschichte der Internationalen Arbeiterbewegung“ („A Nemzetközi Munkásmozgalom Történetéből“), das zahlreichen seiner Partner, die er in Linz kennengelernt hatte, ein Forum bot. Der Unfall, der seinem Leben schließlich ein Ende setzen sollte, geschah in seiner Wohnung, während er den 41. Band des Jahrbuches redigierte. Seine Tätigkeit als Autor und Redakteur setzte János Jemnitz auch in seinem letzten Lebensjahrzehnt fort, wiewohl seine Sehfähigkeit sich laufend verschlechterte und er schließlich das Augenlicht vollends verlor. Bis zuletzt stand er in Kontakt mit bedeutenden Vertretern der historischen Profession, von Westeuropa bis in die Vereinigten Staaten, von Russland bis in den Fernen Osten. Intellektuelle und Wissenschaftler wie Eric Hobsbawm, Tony Benn, István Mészáros, Ferenc Fejto, Madeleine Rebérioux, Ralph Miliband, Gerd Callesen, Nikolai Bucharin (der mittlerweile verstorbene Enkel von Nikolai Iwanowitsch Bucharin; Historiker an der Russischen Akademie der Wissenschaften), Robert Jevzerov, Aldo Agosti oder Narihiko Ito, Vorsitzender der Internationalen Rosa-Luxemburg-Gesellschaft, erwiesen ihm die Ehre, ihm ihre Werke zuzusenden. „*Er ist stets zu den Konferenzen der ITH gefahren, solange, bis er wegen seiner Gesundheit dazu nicht mehr in der Lage war*“, schreibt anlässlich seines Todes Margreet Schevel aus Holland, „*und er sprach ausführlich über neue Einsichten in der Sozialgeschichte und seine Ansichten im allgemeinen, beginnend mit dem Satz: 'Ich möchte einige Bemerkungen machen und einige Fragen stellen.'* (Man kann seine klangvolle Stimme noch immer hören).“

In Verteidigung seiner Überzeugungen nahm er oft harte Auseinandersetzungen in Kauf, und so erlitt er im Leben viele Verletzungen, die er jedoch überwinden konnte. Seine tiefe Bindung an die Sozialdemokratie verband sich mit der Überzeugung, dass es nicht einfach um Anpassung an die bestehende kapitalistische gesellschaftliche Ordnung mit ihren mehr oder weniger bedeutenden Erregenschaften gehen kann, und dass es nicht gerechtfertigt ist, auf jenes Handeln zu verzichten, das die Möglichkeit einer menschlicheren Gesellschaft vor Augen führt. Die Vision eines „dritten Weges“ nach Blair'schen und Schröder'schem Muster, die in den 1990er Jahren in den Reihen der westeuropäischen Linken in den Vordergrund trat, kritisierte er scharf; mit lebhaftem Interesse verfolgte er die Zeichen der Suche nach einem Weg zum Sozialismus und der Wiederbelebung der marxistischen Forschung, wo immer in der Welt diese zutage traten, von Nord- und Südamerika bis nach Japan, Südkorea und Indien.

Iván Harsányi (Budapest)

Obituary: János Jemnitz (1930-2014)

The irreplaceable chronicler of the history of the Hungarian and international working class movement died on 20 July 2014 in Budapest. János Jemnitz was an outstanding personality – virtually impossible to be classified. His father worked as music critic at the social democratic daily newspaper *Népszava*; his foster-father and mentor – the economist Imre Vajda – was an important figure in the Hungarian social democracy. János Jemnitz finished his studies of history at the Faculty of Humanities at Eötvös Loránd University in Budapest. His professional career started at the “Institute of Party History” in Budapest, which had been an ITH member institute for decades. (Today the ITH membership is assumed by its successor, the “Institute of Political History”). Later he became research associate and then senior research associate at the Institute of History of the Hungarian Academy of Sciences (MTA).

Jemnitz wrote his habilitation thesis and then his doctoral thesis at the MTA (1974) on the basis of extended research work in Hungarian and foreign institutions. These workings deal with the field of topics of labour movements in the years before World War I and during the years of war on a global scale. János Jemnitz’s publications did significantly contribute to make known life and work of several labour leaders of the 19th and 20th century – including Wilhelm Weitling, Louis-Auguste Blanqui, Keir Hardie, Jean Jaurès, Léon Blum and Alexandra Kollontai. As co-author of Leo van Rossum, colleague at the department for Eastern Europe of the International Institute of Social History in Amsterdam, Jemnitz participated in the publication of the correspondence of Karl Kautsky with Eastern European social democrats. Also the Hungarian translation and publication of the minutes of the congresses of the Second International is owed to him. János Jemnitz was the one of the organisers of the conferences in Budapest on the occasion of different anniversaries of the era of the popular front. He also took actively and vividly participated in the yearly Linz Conferences of the ITH. His contribution to the 5th Conference, “*Die internationale Arbeiterbewegung nach dem Kriegsausbruch 1914*”, deserves particular recognition. Jemnitz was initiator and leading editor of the yearbook “*On the History of the International Labour Movement*” (“*A Nemzetközi Munkásmozgalom Történetéből*”) published in Hungary since 1974 that provided of forum for several of his partners he met in Linz. The accident that should eventually end his life happened in his apartment while he edited the 41st volume of the yearbook. János Jemnitz continued his work as an author and editor also in the last decade of his life, although his eyesight continuously deteriorated and he finally totally lost his sight. Until his death he kept in touch with important representatives of the historical profession – from Western Europe to the United States; from Russia to the Far East. Intellectuals and scientists like Eric Hobsbawm, Tony Benn, István Mészáros, Ferenc Fejto, Madeleine Rebérioux, Ralph Miliband, Gerd Callesen, Nikolai Bucharin (the meanwhile deceased grandson of Nikolai Iwanowitsch Bucharin; historian at the Russian Academy of Sciences), Robert Jevzerov, Aldo Agosti or Narihiko Ito, chairman of the International Rosa Luxemburg Society, bestowed him the honour to send him their workings. “*He always attended the ITH Conferences until he could no longer do so due to his health*”, writes Margreet Schevel from the Netherlands on the occasion of his death. “*And he spoke in detail on new insights in social history and his views in general, starting with the sentence: ‘I would like to make some remarks and raise a few questions.’ (One can still hear his sonorous voice).*”

Defending his convictions he often accepted rough controversies and thus in the course of his life suffered from many injuries, he could however overcome. His profound commitment to social democracy was combined with his conviction that it is not only about adapting to the existing capitalist social order with its more or less significant achievements and that it is not justified to give up those actions that point towards the possibility of a more human society. He fiercely criticised the vision of a “third way” according to the paradigms of Blair and Schröder that got influential within the West European left in the 1990s. With vivid interest János Jemnitz followed the search for a path towards socialism and the revival of Marxist research wheresoever in the world: from North and South America to Japan, South Korea and India.

Iván Harsányi (Budapest)

Neuerscheinungen / Recent Publications

Folgende Bücher bzw. Ankündigungen von Veröffentlichungen sind uns mit der Bitte zugegangen, sie im Rundbrief zu annoncieren / We have been asked to announce the following publications in our newsletter:

Ralf Hoffrogge: Working-Class Politics in the German Revolution: Richard Müller, the Revolutionary Shop Stewards and the Origins of the Council Movement, Leiden: Brill 2014, 253 pp., ISBN 978-9-00421-921-2, EUR 109.- (hardback)

Richard Müller, a leading figure of the German Revolution in 1918, is unknown today. As the operator and unionist who represented Berlin's metalworkers, he was main organiser of the 'Revolutionary Stewards', a clandestine network that organised a series of mass strikes between 1916 and 1918. With strong support in the factories, the Revolutionary Stewards were the driving force of the Revolution. By telling Müller's story, this study gives a very different account of the revolutionary birth of the Weimar Republic. Using new archival sources and

abandoning the traditional focus on the history of political parties, Ralf Hoffrogge zooms in on working class politics on the shop floor and its contribution to social change.

First published in German by Karl Dietz Verlag as *Richard Müller - Der Mann hinter der November Revolution*, Berlin, 2008, this english edition was completely revised for the english speaking audience and contains new sources and recent literature.

David Mayer (2014): Gute Gründe und doppelte Böden. Zur Geschichte ‚linker‘ Geschichtsschreibung, in: Sozial.Geschichte Online 14 (2014), S. 62-96

Aus dem Inhalt:

„Über ‚linke Geschichtsschreibung‘ lässt sich mit Blick auf die Gegenwart ohne Zweifel viel sagen, aus einer analytisch-distanzierten wie aus einer normativ-engagierten Sicht.¹ Der Ausgangsgedanke der folgenden Überlegungen lautet hingegen: Will man über das Verhältnis von sozialemanzipatorischen Bewegungen und Geschichtsschreibung sprechen, so muss man dieses Verhältnis und bisherige Praktiken linker Geschichtspolitik selbst historisieren. Das kann nicht nur Erhellendes über ihre Entwicklung, ihre Formen, Hinter- und Beweggründe, Erfolge wie Krisen zu Tage fördern. Eine solche Historisierung macht zugleich jene Herausforderungen deutlich, mit denen linke Geschichtsschreibung auch in der heutigen Situation konfrontiert ist. Herausforderungen, die darauf hinauslaufen, dass es neben den guten Gründen – Motive, Dringlichkeit und, ja, Legitimität – auch immer die doppelten Böden gab und gibt. Solch doppelte Böden bestehen zwischen Kritik und Indienstnahme, zwischen Legitimität (von Anklage und Gegenerzählungen) und Legitimierung (von Herrschafts- und Ungleichheitsverhältnissen anderer Art als jenen, die zuvor einer Kritik unterworfen wurden) oder, ganz allgemein, zwischen Wissenschaft und Politik. Darüber hinaus gilt: Alles, was durch den Lichtkegel linker Geschichtsschreibung und Geschichtspolitik in

Erinnerung gerufen wird, ist zugleich auch ein Vergessen von anderem. Eine wirklich egalitäre Geschichte, die alle Stimmen und Blickpunkte einschließt, ist nicht zustande zu bringen.“

Sozial.Geschichte Online 14 (2014) dokumentiert den Eröffnungsvortrag von David Mayer zur Tagung „History is unwritten“, die am 7. Dezember 2013 in Berlin veranstaltet wurde. Der komplette, 35 Seiten umfassende Aufsatz ist unter http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-37518/05_Mayer_History.pdf frei verfügbar.

Dieser Text von David Mayer ist ein Vorabdruck aus dem Sammelband "History is unwritten. Linke Geschichtspolitik und kritische Wissenschaft. Ein Lesebuch?", der im Frühjahr 2015 im Verlag edition assemblage erscheinen wird. Er wird herausgegeben von dem AutorInnenkollektiv Loukanikos, das auch die gleichnamige Konferenz im Jahr 2013 in Berlin organisiert hat. Im Band werden außer der Konferenzdokumentation auch Beiträge von geschichtspolitischen Initiativen und weitere wissenschaftliche und politische Wortmeldungen zum Thema linker Geschichte enthalten sein.

Quelle: Rosa-Luxemburg-Stiftung
<http://www.rosalux.de/news/40897>

Michael Schneider: In der Kriegsgesellschaft. Arbeiter und Arbeiterbewegung 1939 bis 1945 (=Geschichte der Arbeiter und der Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, hrsg. von Gerhard A. Ritter, Bd. 13), Bonn: Verlag J.H.W. Dietz Nachf. 2014, 1.509 S., ISBN 978-3-8012-5038-6, EUR 98.-

Nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 bedeutete der Beginn des Zweiten Weltkrieges einen weiteren tiefen Bruch in der Entwicklung von Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung. In drei großen Teilen wird dieser Prozess untersucht:

Eingebettet in eine Darstellung von Vernichtungskrieg und rassistischem Massenmord sowie Terrorsystem, werden im ersten Teil Planung und Realisierung des Arbeitseinsatzes, auch des der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, die Ausrichtung des Erziehungssystems auf das Ziel der wehrpolitischen Ertüchtigung und der Umbau des Sozialsystems im Sinne einer völkischen Fürsorgediktatur nachgezeichnet. Eine Zwischenbilanz beantwortet die Frage, ob die nationalsozialistische Politik wirklich einen Beitrag zur „egalitären Modernisierung“ der deutschen Gesellschaft leistete.

Im zweiten Teil werden die Veränderungen der Arbeitsbedingungen, dann die der alltäglichen Versorgung mit Wohnraum und Gütern des alltäglichen Bedarfs und schließlich die der Freizeit im Krieg beleuchtet. Eingehend wird herausgearbeitet, was der Wandel der Arbeits- und Lebensbedingungen für „die“ Haltung „der“ Arbeiterschaft zu Krieg und nationalsozialistischem Regime bedeutete: War die Parole von der „Volksgemeinschaft“ nicht nur propagandistische Täuschung, sondern soziale Realität?

Im dritten Teil wird die Entwicklung der unterdrückten und ins Exil getriebenen Arbeiterorganisationen dargestellt. Die Exilgruppen, die kaum noch direkte Verbindungen zu den Widerstandsgruppen im Reich aufrechterhalten konnten, konzentrierten sich auf die Diskussion von Plänen für die Zeit „nach Hitler“. Auch im Reich waren Widerstandsgruppen aktiv – bis hin zur

Beteiligung an der Vorbereitung des Attentats vom 20. Juli 1944. Was bedeutete die Erfahrung von Unterdrückung und Widerstand für den Wiederaufbau nach 1945 und für die Kontinuität der Arbeiterorganisationen, die mit dem heraufziehenden Kalten Krieg in die unterschiedlichen politischen Blöcke eingebunden wurden?

Antworten auf diese und viele andere Fragen gibt die Studie von Michael Schneider, die an seinen Band „Unterm Hakenkreuz. Arbeiter und Arbeiterbewegung 1933 bis 1939“ anknüpft und damit ein umfassendes Gesamtbild der gesellschaftlichen Realität des „Dritten Reiches“ bietet. Dabei ist eine Politische Sozialgeschichte des „Dritten Reiches“ im Zweiten Weltkrieg entstanden, deren Informationsfülle durch Zwischenbilanzen zu übergeordneten Fragestellungen überschaubar gebündelt und überdies durch mehrere Register erschlossen wird.

Inhaltsverzeichnis und Leseprobe sind auf der Internetseite des Verlages J.H.W. Dietz Nachf. zu finden:

<http://dietz-verlag.de/isbn/9783801250386/In-der-Kriegsgesellschaft-Arbeiter-und-Arbeiterbewegung-1939-bis-1945-Michael-Schneider>

Michael Schneider war von 1971 bis 2009 Mitarbeiter der Friedrich-Ebert-Stiftung, zuletzt Leiter des Historischen Forschungszentrums, und ist Honorarprofessor am Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der Universität Bonn. Von 1995 bis 2009 gehörte er dem Vorstand der ITH an. Er hat zahlreiche Bücher und Aufsätze zur deutschen Sozial- und Zeitgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts geschrieben.

Henryk Skrzypczak: Als es „ums Ganze“ ging. Gewerkschaften zwischen Revolution und Kapitulation. 1918 – 1933, hrsg. von Marga Voigt und Reiner Zilkenat, Berlin: edition bodoni 2014, 250 S. ISBN: 978-3940781536, EUR 18.-

Besprechung von Hans-Otto Hemmer (Mettmann)

Henryk Skrzypczaks Aufsatz „Zur Strategie der Freien Gewerkschaften in der Weimarer Republik“, der 1975 in der Festschrift für Hans Böckler (in der sich übrigens mehrere bahnbrechende Beiträge finden) erschien, war ein gro-

ßer Wurf. Er eröffnet den vorliegenden Band mit verschiedenen Texten Skrzypczaks zur Gewerkschaftsgeschichte – und hat nach beinahe 40 Jahren nichts von seiner Trefflichkeit und Gültigkeit verloren. Skrzypczak weist darin die gängigen Urteile vom „Verrat“ und auch vom „Versagen“ der Gewerkschafter von Legien bis Leipart, die in der marxistischen Geschichts-

schreibung ebenso vorherrschend waren wie in der akademischen (und wieder sind), so kühl wie entschieden zurück und kommt mit seiner „spezifische(n) Methodik des analytischen Vorgehens“ zu weitaus überzeugenderen Ergebnissen.

Ja, die meisten Repräsentanten der Freien Gewerkschaften sind während der Weimarer Republik, vor allem in deren Endphase, Fehlentscheidungen unterlegen, haben sich geirrt, haben versäumt und weggesehen. Skrzypczak scheut sich nicht, von „Selbstanpassung“ und „Würdelosigkeit“ zu sprechen. Aber sie waren nicht jene verantwortungs- und gewissenlosen Opportunisten, als die sie bestimmte Zeitgenossen und manche Historiker dargestellt haben.

Skrzypczak versäumt nicht, die Politik der KPD während der Endphase der Weimarer Republik (KPD-Vorsitzender Thälmann 1932: „unermüdliche tägliche Entlarvung der schmählichen Verräterrolle der Führer der SPD und des ADGB, die sich gerade jetzt als die schmutzigsten Helfer des Faschismus offenbaren“) exakt zu analysieren und zu bewerten: „Der Wahnsinn hatte Methode.“

In den sieben Texten des Sammelbandes leuchtet Skrzypczak das Spannungsfeld zwischen den „Fraktionen“ der Arbeiterbewegung ebenso aus wie das Verhältnis von Sozialdemokratischer Partei und Gewerkschaften.

Für die Zeit nach 1900 stellt er fest, dass die Gewerkschaften es ablehnten „Transmissionsriemen der Partei zu sein, dass sie vielmehr zielbewusst danach streben, die Sozialdemokratie als ihren eigenen Transmissionsriemen zu benutzen.“

Und für das Ende des von ihm betrachteten Zeitraums konstatiert Skrzypczak: „Als Hitler über die Schwelle der Macht trat, war die Einigkeit von Partei und Gewerkschaften in ihren Entscheidungszentren wenig mehr als ein Phantom.“

Mit dieser Zeit, der Endphase der Weimarer Republik, befassen sich fünf der sieben Texte dieses Bandes, und es ist Skrzypczaks Verdienst, dieses besondere Kapitel der deutschen Gewerkschaftsgeschichte auf nachhaltige und intensive, Standards setzende Weise analysiert, beschrieben und bewertet zu haben. Von der Passivität beim Staatsstreich Papens gegen Preußen über die Bemühungen und Sondierungen zu einer „Querfront“ zwischen Gewerkschaftern und Nationalsozialisten unter einem Kanzler Schleicher bis hin zu den (zu) späten Anstrengungen eines „Führerkreises der vereinigten Gewerkschaften“ werden Chancen, Fehler, Irrwege der Gewerkschaftspolitik abgeklopft

und abgewogen. Am 2. Mai 1933 wurden die Gewerkschaftshäuser besetzt, Funktionäre verhaftet, gepeinigt, ermordet: „Ihre Gleichschaltung setzte den Schlussstrich unter ein Kapitel der deutschen Gewerkschaftsgeschichte, das den Nimbus vor allem des ADGB innerhalb weniger Wochen zerstörte und seine Führer zu tiefst diskreditierte.“

Hervorzuheben ist, dass Skrzypczak einen Stil schreibt, der flüssig, elegant, überzeugend und lesbar ist – keineswegs selbstverständlich für deutsche professionelle Historiker. Der abschließende Text zum Berliner Verkehrsarbeiterstreik 1932 liest sich beinahe wie ein Stück historischer Roman und lässt ahnen, dass Geschichtsschreibung auch Kunst sein kann. Sie ist es leider nur in glücklichen Ausnahmefällen – Skrzypczak ist einer davon.